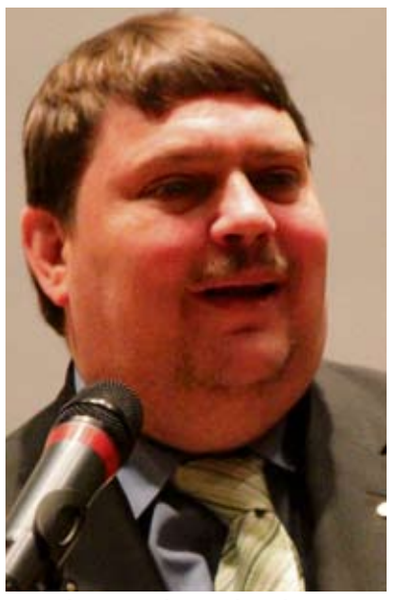
Komponist Thomas Schubert und Mezzosopranistin Maria Soulis.

Professor Dr. Rudolf Fritsch, Katharina Anna Aubele und Luitgard Klima. *Bilder: Herbert Fischer*

› Festabend der Sudetendeutschen Akademie im Sudetendeutschen Haus in München: Katharina Anna Aubele erhält Klima-Stipendium

Vorurteile und Aversionen beseitigen

Im Sudetendeutschen Haus in München hat die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste ihren jährlichen Festabend veranstaltet. Den Festvortrag über „Aversionen, Vorurteile und Mythen im Bewußtsein der mitteleuropäischen Nationen" hielt der mährische Historiker František Mezihorá. Mit dem Adolf-Klima-Stipendium ausgezeichnet wurde Katharina Anna Aubele, die in München Geschichte studiert und eine Magisterarbeit über „Vorstellungswelten und politisches Engagement sudetendeutscher Frauen in den Anfangsjahren der Bundesrepublik" verfaßt hat.



Sprecher Bernd Posselt MdEP.

Ich freue, mich vor meiner neuen ‚akademischen Familie' sprechen zu dürfen, bedankte sich František Mezihorák, emeritierter Geschichtsprofessor der Palacký-Universität Olmütz, einleitend bei seinem Festvortrag. Trotz des Themas „Aversionen, Vorurteile und Mythen im Bewußtsein der mitteleuropäischen Nationen" betonte, Mezihorák, der erst vor einem Jahr in die Geisteswissenschaftliche Klasse der Sudetendeutsche Akademie berufen worden war, die hervorstechenden Gemeinsamkeiten, die sich besonders zwischen Sudetendeutschen und Tschechen durch die jahrhundertelange gemeinsame kulturelle und politische Vergangenheit ergäben.

Negative Mythen, Stereotypen und Vorurteile hätten immer zwischen den Völkern Mitteleuropas existiert. Dazu lieferte der Historiker Beispiele aus der deutsch-tschechschen, tschechisch-polnischen und ungarisch-slowakischen Nachbarschaftsgeschichte. Dabei begann er schon in der Besiedelungsgeschichte des Ostens im Mittelalter und führte die Chronologie bis zum Fall der kommunistischen Regime im Osten fort, der jedoch mit vielen Nachbarschaftsstreitigkeiten, wie auch der sudetendeutschen Frage, dem „gordischen Knoten" der deutsch-tschechischen Nachbarschaft, nicht endgültig Schluß gemacht habe. . Andererseits erkannt der Redner auch eine „Nationenbrüderlichkeit zwischen Tschechen und Deutschen, besonders den Sudetendeutschen" positiv an. Diese „Durchmischung" demonstrierte er an Beispielen von deutsch-tschechischen Namensübertragungen und volksgruppenüberschreitenden Ehe- und Familienbanden.

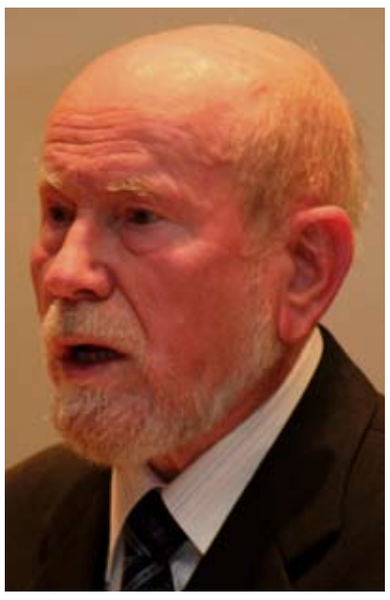
Lobend führte er dagegen auch das Nachbarschaftsverhältnis zwischen Deutschland und Frankreich an, wo die „Erbfeindschaft" nach über 100 Jahren verschwunden sei. Mezihoráks abschließender Aufruf richtete sich an die Bildungsinstitutionen, die in Schulen und dem akademischen Bereich dafür sorgen sollten, daß feindliche Stereotype abgebaut und Aufklärung über historische Fakten verstärkt würden. Hier richtete er sich sogleich dankend an die Mitglieder der Sudetendeutschen Akademie: „Ich habe 20 Jahre lang die Aktivitäten dieser Institution verfolgt, die dafür wirkt, daß Aversionen und Vorurteile abgebaut werden und die geschichtliche Wahrheit objektiv erforscht und dargestellt", schloß der Festredner, der 1937 in Wratzow/Kreis Göding ??? in Südmähren geboren worden war und sich seit Jahrzehnten in Olmütz für die Erforschung der europäischen Geschichte und der Geschichte der Europäischen Integration einsetzt. Seine in hervorragendem Deutsch gehaltene Rede war ein Glanzpunkt in der Geschichte des Sudetendeutschen Hauses, in dem Mezihorák der zusammen mit seiner Frau, der Pädagogin Alena Nelešovská seit vielen Jahren Kooperationspartner der Akademie und Teilnehmer an den Jahresveranstaltungen ist.

Dies hatte schon Rudolf Fritsch, der Präsident der Akademie, einleitend erwähnt. Fritsch begrüßte die zahlreichen Besucher des Festabends, darunter den Visitator für die Seelsorge an den Sudetendeutschen, Monsignore Karl Wuchterl, den stellvertretenden Bundesvorsitzenden und Kulturreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Reinfried Vogler, und die die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Zuzana Finger, auch Horst Teltschik. Der 1940 in Klantendorf im Kuhländchen geborene CDU-Politiker, langjährige Vizekanzleramtschef und Leiter der Münchener Sicherheitskonferenz erhielt während des Festabends die Berufungsurkunde zum Fördernden Mitglied der Sudetendeutschen Akademie. Auch zahlreiche andere Mitglieder der Akademie, wie Ernst Erich Metzner, der Vorsitzende des Adalbert-Stifter-Vereins, und dessen Geschäftsführer, Peter Becher, waren unter den Gästen.

Als neuberufene Mitglieder begrüßte Fritsch den Germanisten Kurt Franz, den Sinologen Thomas O. Höllmann, den Theologen Rudolf Voderholzer, den Schriftsteller, Rudolf Mayer-Freiwaldau, den Autor Erich Pawlu, den Urologen Hartwig Wilhelm Bauer, den Mathematikhistoriker Wolfgang Kaunzner, den Medizinhistoriker Gundolf Keil, den Werkstofftechniker Günter Köhler und den Radiologen Wolfgang Schima. Als neue ordentliche Mitglieder wurden außerdem die Germanistin Ingeborg Fiala-Fürst, Inhaberin des Lehrstuhls für Germanistik in der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olmütz, und der Mediziner Matthias Dollinger berufen. Somit habe die Akademie 152 ordentliche und sechs Fördernde Mitglieder, wie Fritsch in seinem Jahresbericht anführte.

Zu den Gästen aus der Politik zählte der Vizepräsident des Bayerischen Landtages, Jörg Rohde, der ein freundliches Grußwort sprach, in dem er das tiefe Heimatbewußtsein der Sudetendeutschen lobte. „Sie haben trotz Heimatverlust und Vertreibung immer das Gemeinsame über das Trennende gestellt", bewunderte er die Leistung der Vertriebenen. Auch der bayerische Landtag habe den Sudetendeutschen „immer die Treue gehalten", unterstrich der Landtagsvize. Er forderte zum „guten Gespräch" zwischen allen Nachbarn auf, das nicht nur als Mythos existieren sollte.

Auch der Sprecher der Sudetendeutschen, der Europaabgeordnete Bernd Posselt, räumte in seinem Grußwort mit (falschen) Mythen auf. Nach einem historischen Rückblick auf den zunächst friedlichen Umbruch auf dem Balkan vor 20 Jahren, den er vor Ort miterlebt hatte, bedauerte Posselt neben den schrecklichen



Professor Dr. František Mezihorák.

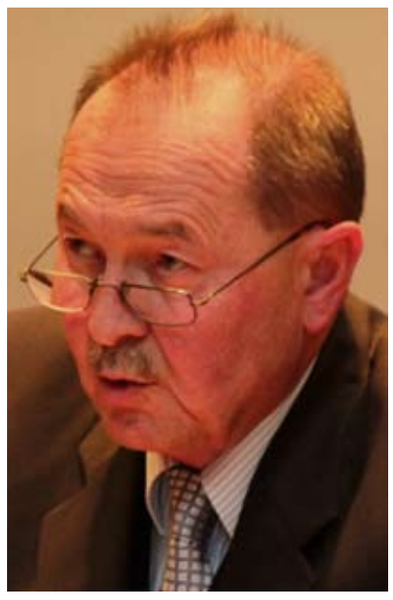
ethnischen Säuberungen im ehemaligen Jugoslawien die Zerstörungen, die in der Folge bei den Kampfhandlungen dort erfolgten: „Die Archive, Schulen und Theater wurden zuerst vernichtet", betonte er. Jedoch bräuchten gerade vertriebene und entrechtete Volksgruppen solide Einrichtungen, die deren „immaterielles", das wissenschaftliche und kulturelle Erbe pflegten, erforschten und an die jüngere Generation weitermittelten. Genau diese Aufgaben leiste dankenswerterweise die Sudetendeutsche Akademie mit ihren Mitgliedern.

In beiden Grußworten hatten die Redner nach der Weitervermittlung historischen Wissens an die jüngere Generation gesprochen. Paradoxerweise zeigte die folgende Verleihung des Adolf-Klima-Preises, daß dieser Wissenstransfer auch andersherum erfolgen kann: Denn die junge Münchener Historikerin Katharina Anna Aubele, die noch nicht einmal einer Vertriebenenfamilie entstammt, hat sich in ihrer Magisterarbeit mit der Frage nach den „Vorstellungswelten und dem politischen Engagement sudetendeutscher Frauen" nach der Vertreibung beschäftigt und will eine ähnliche Thematik auch in ihrer Doktorarbeit behandeln. Gemeinsam mit Luitgard Klima, der Witwe des Stifters, überreichte Fritsch der sichtlich gerührten Preisträgerin die Urkunde. Die 1984 in München geborene Historikerin hat eine Großmutter, die aus Hindenburg in Oberschlesien kommt, ansonsten jedoch keine Beziehung zu Vertriebenen oder Sudetendeutschen.

Als „originäre Pionierleistung" bezeichnete denn auch der Geschichtsprofessor Hans-Michael Körner diese Magisterarbeit. Körner, der selbst Mitglied der Sudetendeutschen Akademie ist, schilderte die intensiven Recherchearbeiten Aubeles, die sie in die Bestände des Sudetendeutschen Archivs im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (HSA) geführt hätten, und ihren ausführlichen Rückgriff auf die vorhandene wissenschaftliche Literatur. In ihrer Arbeit stelle sie ausgewählte Biographien sudetendeutscher Frauen dar, die es nach der Vertreibung in den Westen verschlagen habe, und die sich in der Folge auch politisch in sudetendeutschen Verbänden engagiert hätten, wie etwa Anni Baier und Walli Richter. „Die Preisträgerin hat damit auch Anstoß zu weiteren Forschungen auf diesem Gebiet gegeben", lobte Körner die junge Historikerin.

Katharina Anna Aubele beschrieb ihr Befinden nach der Preisverleihung charmant-ironisch als „ausgezeichnet". Sie habe nicht dieses Thema gefunden, sondern das Thema sie quasi überrumpelt: Während ihres Studiums der Studium der Geschichte Ost- und Südosteuropas in München sei sie bei einem Praktikum im HSA auf die dort derzeit gelagerten Bestände des Sudetendeutschen Archivs gestoßen, die ihr Interesse erweckt hätten. In ihre Forschungsarbeit habe sie viel „Arbeit, Energie und Herzblut" gesteckt und freue sich über die große Anerkennung, die sie nun erfahre. Seit April arbeite sie nun an ihrer Promotion über die „Vorstellungswelten und das politische Engagement vertriebener Frauen in den Anfangsjahren der Bundesrepublik Deutschland". Das Projekt werde finanziert vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien im Rahmen des universitären Förderprogramms „Erinnerung und Identität. Die Deutschen und ihre Nachbarn in Mittel- und Osteuropa".

Das Publikum spendete der Preisträgerin reichen Applaus, sichtlich neugierig geworden auf den Inhalt der Magisterarbeit. Zum Applaudieren gab es jedoch noch mehr Grund während des Festabends der Sudetendeutschen Akademie: Die musikalische Umrahmung durch den Pianisten und Komponisten Thomas Schubert und die Mezzosopranistin Maria Soulis war wieder vom gewohnt allerhöchsten Niveau, die diese Veranstaltungen der Akademie immer kennzeichnet.



Professor Dr. Hans-Michael Körner.

Schubert, ein Nachfahre des Großvaters von Franz Schubert, des während des Festabends zum Ordentlichen Mitglied Klasse der Künste und Kunstwissenschaften der Akademie berufen wurde, präsentierte gemeinsam mit der griechisch-kanadischen Sängerin mehrere Eigenkompositionen: Nach einem „Kleiner Herbstzyklus", für den er Herbstgedichte von unter anderem Eduard Mörike und Stefan George vertont hatte, gab es unter dem Motto „Schläft ein Lied in allen Dingen" ein Potpourri mit Vertonungen von Gedichten von Joseph Freiherr von Eichendorff. Anders als bei Liedvorträgen oft der Fall, konnte man auch jedes Wort der an Rückert- und Mahler-Liedern geschulten Sängerin perfekt verstehen, was bei den zauberhaften Eichendorff-Versen besonders schön war.

Nachdem der Pianist dann alleine ein Klavierstück seines berühmten Urururonkels Franz Schubert von etwa 1815 vorgetragen hatte, das er aus Sonatenfragmenten rekonstruiert hatte, lieferte er zum Abschluß noch einmal gemeinsam mit der Mezzosopranistin ein kurzes „Hölderlin-Portrait", das aus fünf von Schubert vertonten Gedichten Friedrich Hölderlins bestand. Schuberts perfekte Kompositions- und Vortragskunst, vereint mit der kraftvoll-herben Stimme der großartigen Sängerin, boten bei den eindrucksvollen Liedern ein wundervolles Musikerlebnis.

„Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen, daß er ... verstehe die Freiheit, aufzubrechen, wohin er will", sang Maria Soulis - Hölderlin-Worte zu Schubert-Klängen als krönender Abschluß eines festlichen Abends.

Susanne Habel

Professor Fritsch berief Professor Dr. h. c. Horst Teltschik zum Mitglied.